Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 3 (1896)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nº 2. III. Jahrgang Zürich, Februar 1896.

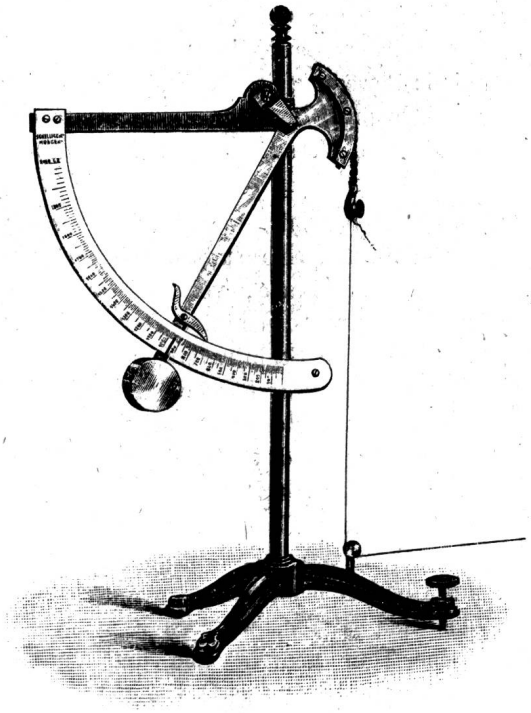
MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZURICH

Erscheint monatlich einmal.	Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.	Abonnementspreis: Fr. 4. — jährlich (ohne Porti).	Inserate werden angenommen.

Inhaltsverzeichniss: Einfache Stärkemesser von Schelling & Cie., Horgen. — Der Broschirstuhl von Schaum & Uhlinger. — Wie kann man mit einer gewöhnlichen Wechselratière 3—4bindige Travers machen? — Situations- und Modebericht. — Firnisse für Webgeschirre. — Spinnen-Seide. — Aquarellmalen auf Seide. — Kurios! — Patentanmeldungen. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.



Einfache Stärkemesser

(verbesserte Konstruktion)

für einzelne Fäden, feine Garne, Seide etc.

von **Schelling & Cie., Horgen** (Schweiz)

Maschinenfabrik & Anstalt für Präcisionsmechanik.

Der Apparat ist nach Art der Bogenwagen konstruirt und besitzt gegenüber anderen Apparaten ähnlicher Konstruktion verschiedene Vorzüge, die eine grössere Genauigkeit der Resultate bedingen. Diese Vorzüge bestehen in der Anordnung eines Segmentes, auf dem ein Kettchen, welches die Einspannbacke trägt, sich abrollt, wodurch der Faden in jeder Stellung des Gewichthebels seine senkrechte Lage beibehält. Bei gewöhnlichen Apparaten mit Haken ändert sich diese Fadenrichtung mit dem Anziehen in jedem Augenblicke und stimmt die durch Anhängung von Gewichten ermittelte Skala mit der Spannung des Fadens desshalb auch nicht überein.

Ferner ist die Anordnung der Sperrklinke an dem Gradbogen der Art, dass dieselbe in jeder Lage fast ausbalancirt ist und nur ganz leicht auf den Zähnen des Gradbogens schleift, wodurch die Genauigkeit des Resultates ebenfalls gehoben wird.

Vor dem Gebrauch ist das Instrument mittelst der am Fusse befindlichen Justirschraube so einzustellen, dass der Zeiger auf Null einspielt. — Der Apparat ist aus Metall und mit messingversilbertem Gradbogen versehen.

PREIS:

Für Belastung bis 1000 Gramm	. . . Fr.	75. —
„ „ „ 5000 „	. . . „	100. —

Bestimmung der mittleren Festigkeit und Gleichmässigkeit der Garne.

Um ein gutes Mittel der Festigkeit einer Garnsorte zu erzielen, sind eine Anzahl von Versuchen (etwa 10) nöthig, aus welchen dann das arithmetische Mittel genommen wird.

Um aus den gemachten Proben die ebenfalls sehr wichtige Gleichmässigkeit der Garnsorte zu ermitteln, werden nach Feststellung des Mittels diejenigen Proben, deren Resultate unter diesem Mittel liegen, zusammengestellt, um daraus ein neues Mittel, das sog. Untermittel, zu bilden. Die Differenz zwischen Mittel und Untermittel bildet die Ungleichmässigkeit des Garnes.

Beispiel:

Versuch		ergeb. Festigkeit
1	=	300 gr.
2	=	320 „
3	=	270 „
4	=	295 „
5	=	310 „
6	=	300 „
7	=	265 „
8	=	280 „
9	=	325 „
10	=	320 „
Versuche 10	=	2985 „

Mittel 2985 : 10 = 298,5 gr.

Festigkeiten unter dem Mittel ergab:

Versuch Nr.	3	=	270
„ „	4	=	295
„ „	7	=	265
„ „	8	=	280
Versuche	4	=	1110 gr.

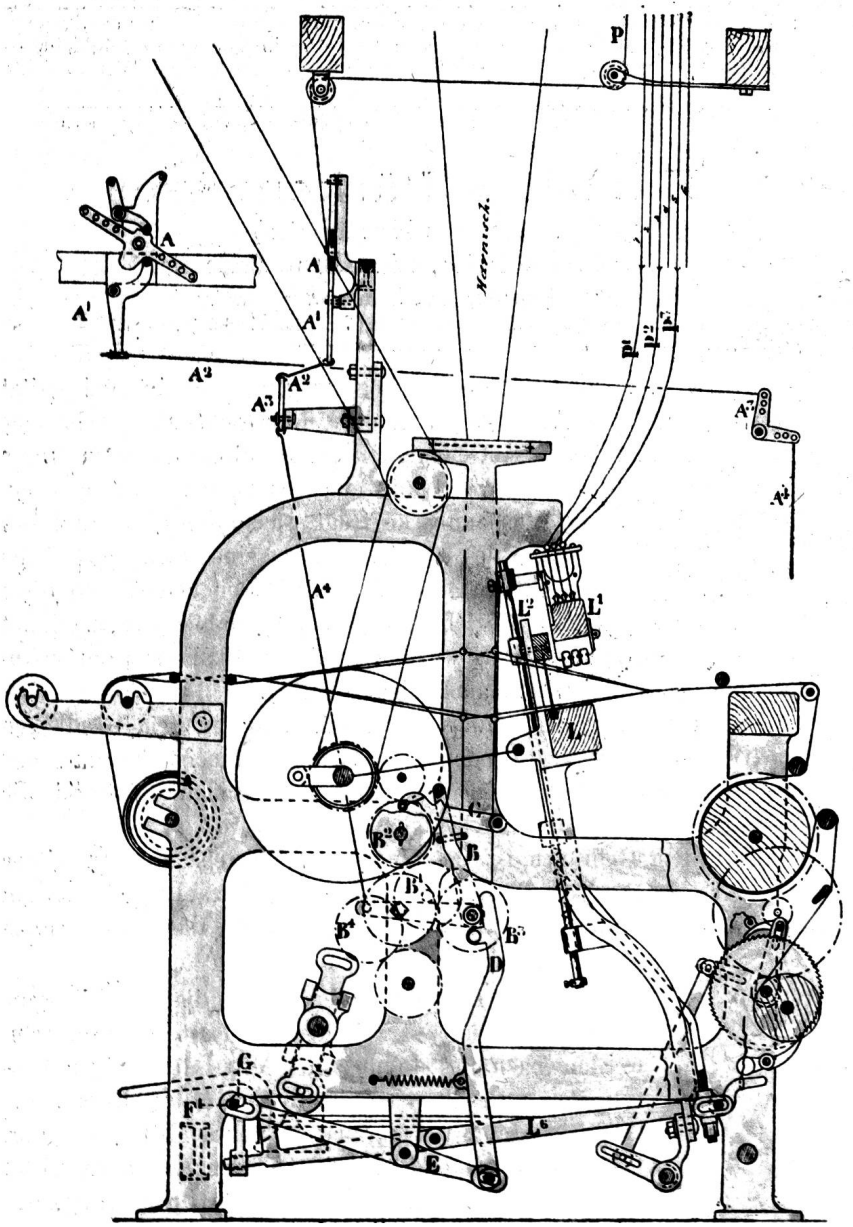
Untermittel 1110 : 4 = 277,5 gr.

Die Differenz zwischen Mittel und Untermittel ist

= 298,5 — 277,5 = 21 gr.

In Prozent $= \frac{21}{298,5} \times 100 = 7,04\ \%$

Garn mit weniger als 10 % Ungleichmässigkeit gilt als sehr gleichmässig.
„ „ „ „ 15 % „ „ „ gleichmässig.
„ „ mehr „ 15 % „ „ „ ungleichmässig.



Der Broschirstuhl

von **Schaum & Uhlinger** in Philadelphia.

Dieser Webstuhl ist mit einer dreischiffligen Broschirlade versehen. Die verschiedenen Funktionen zum Broschiren sind: Bewegung der Broschirlade, Schlagauskehrung, Bewegungsvorrichtung der Schiffchen, Versetzung der Broschirlade und Auskehrung der Schaltvorrichtung.

Soll broschirt werden, so muss um einen Schuss, also stets durch die vorhergehende Karte, von der Jacquardmaschine aus das hinter dem Harnisch an der obern Stuhltraverse angebrachte Hebelherz A gedreht werden. Durch die verschiedenen Verbindungstheile A^1, A^2, A^3 und A^4 wird dann der wagrechte Theil des Winkelhebels B gehoben und die Nase des aufrechten Theiles auf die rechte Seite derjenigen des Hebels C gesetzt. Das am Hebel B befindliche Rad B^1 greift in das Rad B^2 ein, wodurch B^3 um eine halbe Tour gedreht und der Verbindungsstift des Hebels D von unten nach oben versetzt wird. Der Hebel D wird dadurch mit dem kurzen Hebeltheil E gehoben und der hintere, längere Hebeltheil E gesenkt. In den Schlitz des letzteren greift der Zapfen F^1 des an der wagrecht gelagerten Stange G verbundenen Winkelhebels F^1, wodurch die Stange G verschoben wird, welche mit den diversen Broschirbewegungsvorrichtungen versehen ist.

Die Einstellung zum Broschiren ist nur dann möglich, wenn die Gleitrolle des Hebels C sich in der Vertiefung des Führungstheiles des Rades B^2 bewegt, weil sonst die Nase des aufrechten Hebeltheiles B durch die Nase des Hebels C nach hinten resp. nach links gehalten wird. Die Einstellung des Broschirgetriebes muss also mit der Hebung der Jacquardmaschine genau regulirt sein. Soll nicht mehr brochirt und die Stange G zurückgezogen werden, so ist von der Jacquardmaschine aus der zweite oder der gesenkte Hebeltheil A zu ziehen, wonach sich die Nase des Hebels B wieder rechts von derjenigen des Fallenhebels C stellt und wodurch die Broschirauslösung gesichert wird.

Die Schlagauslösung. Während dem Broschiren dürfen die Schlagrollen K^1 der Schlagkurbeln K nicht auf die Schlagnasen K^2 der Schlagwellen K^3 wirken. Zu diesem Zwecke befinden sich die Schlagkurbeln loose auf der Excenterwelle zwischen solid befestigten Gabeln; wodurch sie rotirend bewegt werden. Mit der Verschiebung der Stange G wirken die Hebel H auf den Doppelhebel J und diese verschieben die Schlagkurbeln K.

Soll einmal links und einmal rechts geschlagen werden, so ist nur je der eine Arm der Schlagkurbeln mit einer Rolle zu versehen. Ist dagegen mit Rücksicht auf das Dessin jeder Arm mit einer Schlagrolle zu versehen, so muss die Schlagregulirung bezüglich der Kurbelstellung sehr genau sein, weil dann beide Peitschen miteinander schlagen. (Fortsetzung folgt.)

Wie kann man mit einer gewöhnlichen Wechselratière 3- und 4-bindige Travers machen?

Man habe z. B. folgendes Muster zu weben:

1 Bindung	Taffet	Stich 80. 3. 1 fch.
2 „	Reps	8 flg. g. d.
3 „	Satin 7-1.	
4 „	Surah 1-3.	

Der Schussrapport sei: 48 Taffet, 10 Reps, 48 Satin 7-1, 16 Surah 1-3, 48 Satin 7-1, 10 Reps, 48 Taffet.

Bekanntlich kann man mit der gewöhnlichen Wechselratière nur 2 Bindungen machen; dennoch ist es aber möglich, 3 und 4 Bindungen zu weben, wenn man eine kleine Vorrichtung an der Ratière anbringt.

Vor allem sucht man in den 4 Bindungen diejenige Zahl, worin sämmtliche Bindungen ohne Rest aufgehen; hier z. B. wäre es die Zahl 8.

Um nun dieses Muster mit der gewöhnlichen Wechselratière zu weben, ist man aber gezwungen, 16 Karten zu nehmen und folgendermassen für die 8 Platinen zu bestecken:

Auf die ungeraden Karten steckt man Taffet und Reps;

Auf die geraden Karten steckt man Satin und Serge;

Taffet steckt man auf die I. Reihe der I. Karte (ungerade);

Reps steckt man auf die II. Reihe der I. Karte (ungerade);

Satin steckt man auf die I. Reihe der II. Karte (gerade);

Serge steckt man auf die II. Reihe der II. Karte (gerade);

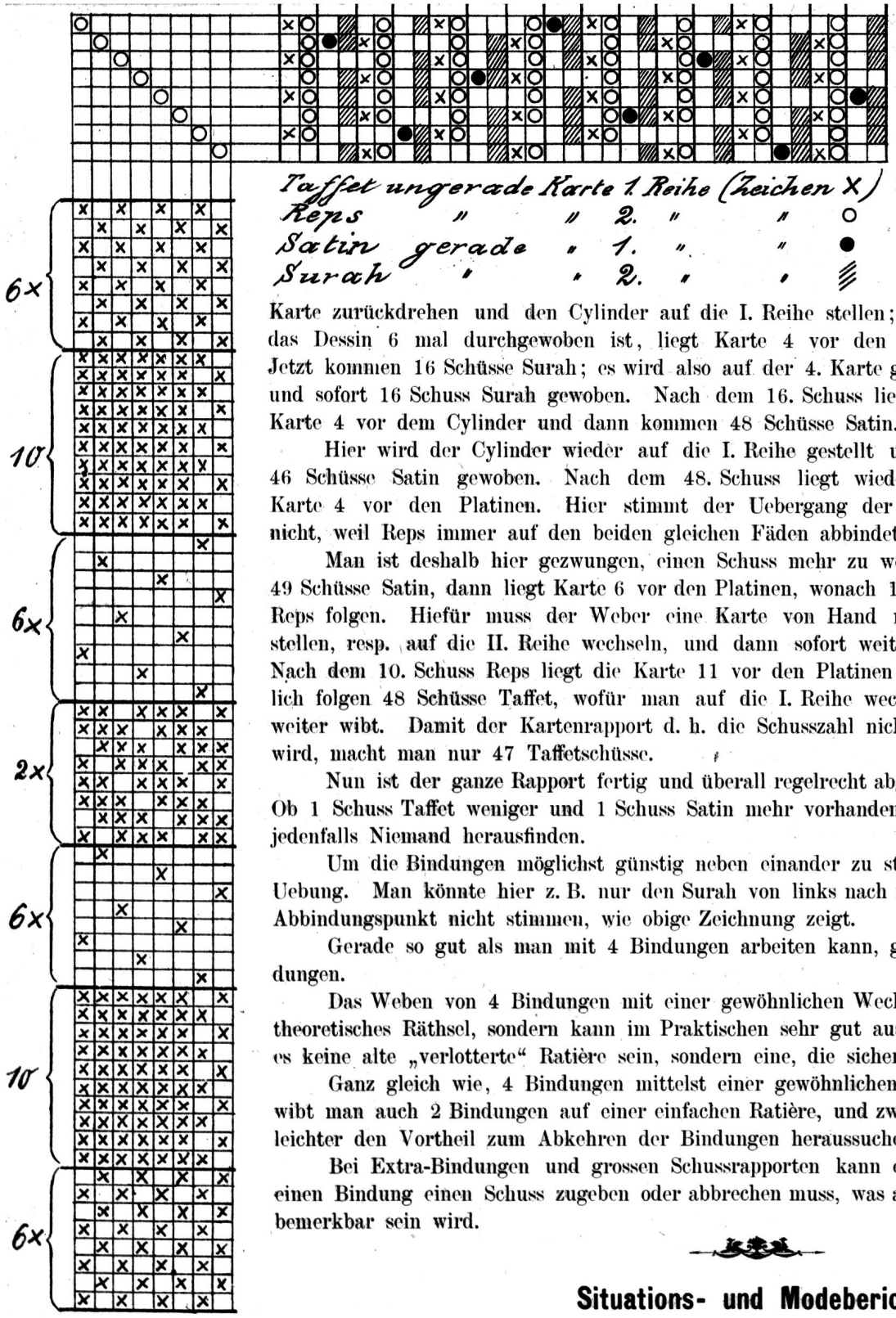
dann Taffet wieder auf die ungerade Karte u. s. f.

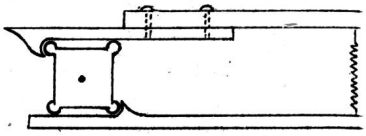
Um nun z. B. Taffet zu erhalten, stellt man die I. Reihe der I. Karte vor die Platinen und lässt dann so schalten, dass immer nur die ungeraden Karten vor die Platinen kommen. Der Cylinder soll also bei jedem Schuss, der eingetragen wird, um 2 Karten geschaltet werden.

Je nach der Konstruktion der Ratière wird der Cylinder beim Auftreten oder Einfallen durch Ziehen oder Stossen gekehrt. Angenommen, die Wechselratière werde beim Auftreten durch Ziehen eines Hebels den Cylinder kehren, so muss, damit um 2 Karten geschaltet wird, eine kleine Vorrichtung an der Ratière angebracht werden, welche den Cylinder beim Einfallen durch Stossen kehrt, ungefähr wie die Figur auf Seite 4 zeigt.

Die Hauptsache an der ganzen Einrichtung ist, dass der Anrüster das Dessin so stecken kann, dass die Weberin beim Abkehren der Bindungen den Cylinder nicht lange vor- oder zurückdrehen muss. Je nach den Bindungen muss er sich den Vortheil selbst heraussuchen und dieselben möglichst passend zusammenstellen, damit die Weberin gewöhnlich nur eine Karte drehen oder dann die Karte von der I. auf die II. Reihe zu stellen hat. Wie bekannt, darf unbedingt sich im Tuch kein Schuss verschieben lassen.

Nach der Vorschrift kommen zuerst 48 Schüsse Taffet; man stellt also die I. Reihe der I. Karte vor die Platinen und wibt das Dessin 6 mal durch. Nach dem 48. Schuss (15. Karte) liegt Karte 1 vor den Platinen; nun kommen 10 Schüsse Reps, man wechselt also auf der 1. Karte, d. h. man stellt auf der 1. Karte die II. Reihe Nägel vor die Platinen und wibt sofort weiter. Nach dem 10. Repsschuss liegt Karte 5 vor den Platinen, dann folgen 48 Schüsse Satin. Um nun richtig abzubinden, muss der Weber von Hand eine





Taffet ungerade Karte 1. Reihe (Zeichen X)
Reps " " 2. " " ○
Satin gerade " 1. " " ●
Surah " " 2. " " ▨

Karte zurückdrehen und den Cylinder auf die I. Reihe stellen; nachdem das Dessin 6 mal durchgewoben ist, liegt Karte 4 vor den Platinen. Jetzt kommen 16 Schüsse Surah; es wird also auf der 4. Karte gewechselt und sofort 16 Schuss Surah gewoben. Nach dem 16. Schuss liegt wieder Karte 4 vor dem Cylinder und dann kommen 48 Schüsse Satin.

Hier wird der Cylinder wieder auf die I. Reihe gestellt und sofort 46 Schüsse Satin gewoben. Nach dem 48. Schuss liegt wiederum die Karte 4 vor den Platinen. Hier stimmt der Uebergang der Bindung nicht, weil Reps immer auf den beiden gleichen Fäden abbindet.

Man ist deshalb hier gezwungen, einen Schuss mehr zu weben, also 49 Schüsse Satin, dann liegt Karte 6 vor den Platinen, wonach 10 Schüsse Reps folgen. Hiefür muss der Weber eine Karte von Hand nach vorn stellen, resp. auf die II. Reihe wechseln, und dann sofort weiter weben. Nach dem 10. Schuss Reps liegt die Karte 11 vor den Platinen; schliesslich folgen 48 Schüsse Taffet, wofür man auf die I. Reihe wechselt und weiter wibt. Damit der Kartenrapport d. h. die Schusszahl nicht grösser wird, macht man nur 47 Taffetschüsse.

Nun ist der ganze Rapport fertig und überall regelrecht abgebunden. Ob 1 Schuss Taffet weniger und 1 Schuss Satin mehr vorhanden ist, wird jedenfalls Niemand herausfinden.

Um die Bindungen möglichst günstig neben einander zu stellen, braucht es allerdings etwas Uebung. Man könnte hier z. B. nur den Surah von links nach rechts laufen lassen, so würde der Abbindungspunkt nicht stimmen, wie obige Zeichnung zeigt.

Gerade so gut als man mit 4 Bindungen arbeiten kann, geht es natürlich auch mit 3 Bindungen.

Das Weben von 4 Bindungen mit einer gewöhnlichen Wechselratière ist nicht nur etwa ein theoretisches Räthsel, sondern kann im Praktischen sehr gut ausgeführt werden. Natürlich darf es keine alte „verlotterte“ Ratière sein, sondern eine, die sicher arbeitet.

Ganz gleich wie, 4 Bindungen mittelst einer gewöhnlichen Wechselratière gewoben werden, wibt man auch 2 Bindungen auf einer einfachen Ratière, und zwar noch besser, weil der Anrüster leichter den Vortheil zum Abkehren der Bindungen heraussuchen kann.

Bei Extra-Bindungen und grossen Schussrapporten kann es vorkommen, dass man bei der einen Bindung einen Schuss zugeben oder abbrechen muss, was aber wahrscheinlich selten im Stoff bemerkbar sein wird.

J. W.

Situations- und Modebericht.

Die Geschäftslage der Seidenwaarenfabrikation in Lyon im Laufe des ersten Monats 1896 stellt sich nach verschiedenen Berichten immer noch sehr günstig:

Neue Aufträge treffen spärlich ein, von den frühern Ordres ist jedoch eine bedeutende Anzahl noch unausgeführt, so dass es an Beschäftigung noch für lange Zeit nicht mangelt. In Paris war das Detailgeschäft sehr befriedigend, die grossen Häuser haben ihre Bestellungen für das Frühjahr gegeben und erwarten deren Ablieferung. Die bevorzugten Gewebe waren auch hier Imprimés aller Art, sowie Taffetas fond de jupe. Für Façonnés fond Taffetas chaine

Haïtienne und Façonnés mit Filetés-Effekt ist die Nachfrage eine derartige, dass die Erzeugung den Anforderungen nicht gerecht werden kann. Schwarze Damas haben ansehnlichen Konsum, farbige Damas halten sich gut und werden vorwiegend Handstühlen übergeben; ferner wird viel in Damas ombré, Damas fond gros de Tours, Damas Pékin in Abschattirung von Kettatlas in gros de Tours, in Méxicaines mit Dessins im Genre Louis XV. und Louis XVI. gearbeitet. In den neuesten Claudekollektionen sind letztere Mustergattungen stark vertreten in Weiss oder in hellen Farben; der Grund ist in Taffet und die Streifen in verschiedenen Armuren ausgeführt. Die in mehrfarbigen Ketten erstellte Zeichnung zeigt meistens zierliche Blumenmotive, die eher abgesetzt als guirlandenartig verschlungen dargestellt werden. Pékins façonnés mit hübschen Brochéeffekten werden auch vielfach gemustert und zwar zieht sich die durch Schusseffekt bewirkte Zeichnung über die farbigen Streifen hin. Man sieht auch viele Brochés, welche mit der Plattstich- oder Plumetislade, wie solche hauptsächlich im Kanton Appenzell gebräuchlich ist, erstellt worden sind.

In Sammeten ist die Nachfrage nach façonnirten Stoffen grösser als nach glatten; Pékins erhalten den Vorzug und werden theilweise auch bedruckt verlangt.

Im Bändermarkte ist es sehr rührig; Satinbänder, schwarz wie farbig, sind gut gesucht, façonnirte Sorten, wie Armures, haben viel Interesse, Écossais werden gleichfalls gefragt. In Nouveautés sind hauptsächlich héliotrope Farben von der Mode begünstigt.

Der „Berliner Confectionair“ gibt folgende Winke für Neuheiten in Seidenstoffen für die Wintersaison 1896/97:

Nach den brillanten Kollektionen der letzten und der gegenwärtigen Saison wird es der Fabrik nicht leicht werden, für den Winter sich selbst zu überbieten. Es treffen bereits einige Versuchsmuster ein, um den Rath des Zwischenhändlers darüber einzuholen.

Taffetas ist während des vergangenen Jahres in die Reihe der klassischen Qualitäten aufgenommen worden. Er wird sich auch für den nächsten Winter nicht verdrängen lassen. Daneben scheinen jedoch die mehr ausdrucksvollern Grains, wie Failles, Epinglés und Gros de Londres Berücksichtigung zu finden. Die Satins werden mit Bestimmtheit weiter ausgeführt, desshalb ist es gut, sich auf Merveilleux, Duchesse und Peau de soie einzurichten. Man hält viel von Schwarz und von Schwarz mit buntfarbigen abgesetzten, sehr weit gestellten Blumendessins, die Figuren in Mittelgrösse und hoch brochirt.

Neue Entwürfe im Piqué-Fond, als wenn der Grundstoff abgesteppt wäre, werden versucht. Die Zeichnungen bilden entweder gerade, viereckige oder unregelmässige, schuppenartige Schildkröten-Figuren. In Schwarz trennt man sie durch Contouren, in Caméleon-Bindung tritt der Ausdruck der einzelnen Körper ohnehin scharf hervor.

Man erwartet grosse, weniger ramagirte als abgesetzte Muster in schwarzen und farbigen Damassés für Gesellschaftsroben, kleinere Dessins in minder schweren Qualitäten für Blousen.

Auch Streifen, und namentlich Satins- und Moiréstreifen abwechselnd in gleichen Breiten, werden gangbar sein. Für kleinere Effekte wählt man vielfache, dicht durch einander gezogene Schlangenlinien, sogen. Maccaroni-Motive. Ebenso wird in grossen, verschiedenfarbig zusammengesetzten Blockcarreaux und in Caméleons-Ecossais gemustert.

Chinés-Pompadours (Mexicaine), jedoch nicht in Bouquets wie bisher, sondern in abgesetzten Kränzen, von denen man 2—3 vereinigt und sodann in eine kurze Ranke auslaufen lässt, werden in verschiedenen Variationen hergestellt. Es sind hiefür kleine Blumen, wie Vergissmeinnicht, Veilchen, Stiefmütterchen, Maiglöckchen u. s. w. zu wählen und die Züge der Ranken äusserst schmal und zierlich zu entwerfen.

Velvets werden in allen möglichen Dessins gebracht und namentlich in Mustern ähnlich den Zeichnungen, welche das Sèvres-Porzellan trägt. Es ist bereits die fachmännische Bezeichnung „Fayance“ dafür festgesetzt; die Grundfarbe ist porzellanweiss.

Man nimmt allgemein an, dass auch die nächste Saison für die Seidenfabrikation sich günstig gestalten wird und dass nur in Folge der Festtage und wegen der verschiedenerorts um diese Zeit auszuführenden Inventaren momentan ein Stillstand in der Aufgabe neuer Ordres erfolgt sei. F. K.

Firnisse für Webgeschirre.

Das einfachste Mittel, Webgeschirre zu firnissen, ist gekochtes Leinöl. Damit der Faden nicht zu hart wird, ist das gefirnisste Geschirr anstatt bei heisser künstlicher Wärme an der freien Luft zu trocknen.

Hermann Dornig, Weberei-Direktor, gibt in seinem Werke: „Die Praxis der mechanischen Weberei“ folgendes Rezept an: In einem Gefässe, das circa zur Hälfte gefüllt wird, werden 10 Liter reines Leinöl erwärmt, ohne direktes Feuer. Ist dasselbe auf circa 30 ° R. gebracht worden, so sind $^1/_2$ Kg. gestossene Silberglätte

zuzusetzen und das Ganze vollständig zu kochen. Zeigen sich dann die ersten Blasen, so hat man $^1/_4$ Kg. geschnittenes reines Bienenwachs beizumischen. Ist letzteres gelöst, so müssen noch 50—100 Gr. Mennige hinzugethan und das ganze Gemisch so lange weiter gekocht werden, bis die Blasen eine zusammenhängende Blume bilden. Dies dauert ungefähr 15 Minuten, während das ganze Kochen von Anfang bis Ende, je nach dem Feuer, 30—45 Minuten beansprucht. Dieser Firniss soll den Webgeschirren eine vorzügliche Glasur geben, so dass sie sehr leicht gehen und vorzügliche Haltbarkeit erhalten, besonders wenn man sie 4—6 Tage trocknen lässt.

In Folge der von der Zürcher. Seidenwebschule im Verein mit der Seidenindustrie-Gesellschaft des Kantons Zürich erlassenen Preisausschreibung wurden im Jahre 1889 folgende Rezepte als Mittel zur Aufhebung der Nachtheile neuer Geschirre eingesandt, welche sich bewährt haben sollen:

1. Rezept: $4^1/_2$ Liter Wasser, 125 Gr. Marseillaner-Seife, 125 Gr. weisses Wachs, $^4/_{10}$ Liter guten Sprit, 1 Esslöffel voll Glycerin.

2. Rezept: 3 Liter Wasser, 375 Gr. Seife, 250 Gr. weisses Wachs, $^1/_{10}$ Liter Leinölfirniss.

Man zerschneidet Seife und Wachs in kleine Stücke, löst jedes für sich in siedendem Wasser auf, giesst sie zusammen und mischt Sprit und Glycerin, beziehungsweise Leinölfirniss darunter.

Die zu appretirenden Geschirrflügel hängt man auf, schiebt ein rundes Eisen oder Messingstäbchen durch die Litzenaugen (Ricke) jedes Flügels, damit die Augen nicht zusammenkleben, hängt Gewichte an die Flügel und trägt den warmen Appret mit einer Bürste auf.

Das Geschirr lässt man aufgehängt und gestreckt an einem warmen Orte trocknen, bürstet es nachher, damit die Litzen sich auseinanderlösen und zieht die Stäbchen heraus.

Es empfiehlt sich, die Flügel zum Schluss auf einem Tisch ausgebreitet mit Schlupfpulver einzureiben.

Fertigt man die Geschirre auf der Geschirrfassmaschine an, so kann man beim Abnehmen der Flügel das Eisenstäbchen durch die Litzenaugen bringen, indem man es demjenigen der Maschine nachschiebt. E. O.

Spinnen-Seide.

Im Beginne des 18. Jahrhunderts schenkte ein gewisser Bon, Präsident des Gerichtshofes in Montpellier in Südfrankreich, der Akademie einige Seidenmuster, welche aus den Cocons einer im südlichen Frankreich heimischen Spinnengattung hergestellt waren. Die Schwierigkeit, auf diese Weise Seide herzustellen, bestand darin, dass man es nicht für möglich hielt, eine entsprechende Menge von Cocons zu erhalten. Seit jener Zeit sind in Asien, Afrika, Amerika und Australien Spinnen aufgefunden worden, die sehr ausgiebige Gewebe anfertigen. Der Forscher Francis Harnier lenkte die Aufmerksamkeit auf eine in Indo-China heimische Spinne, welche sich durch das Spinnen sehr starker Fäden auszeichnet, welche von der dortigen Bevölkerung zur Erzeugung eines eigenartigen Gewebes, genannt „tong hay touantse“, zu deutsch „Seide der östlichen See“ verwendet werden. Auch der Reisende M. Fauvel, der sich lange Zeit in China aufhielt, bemerkte diese Spinnen, welche in den Aesten der Fichten gelbe, seidenähnliche Gewebe spinnen die so fest sind, dass sich sogar kleine Vögel in denselben fangen. — In Java und Neu-Guinea kommen grosse Spinnen-Gattungen vor, welche Netze von mehreren Metern im Durchmesser und von unglaublicher Stärke und Festigkeit anfertigen. Auch in Madagaskar und Australien, an der Westküste vou Afrika und an den Ufern des Congo, in Paraguay und Argentinien sind ähnliche Netze erzeugende Spinnen heimisch. Réaumur, welcher von der Akademie der Wissenschaften aufgefordert wurde, die oben erwähnten Experimente Bon's zu prüfen, erblickte, wie schon angeführt, die einzige Schwierigkeit in der Erhältlichkeit einer entsprechend grossen Zahl von Cocons. Auch war er der Meinung, dass es, um ein grosses Resultat zu erzielen, nöthig wäre, den Faden sofort, nachdem er von der Spinne erzeugt wird, in Behandlung zu nehmen, zu verarbeiten. Der Engländer Roll machte einige diesbezüglich interessante Experimente; er wand den von der Spinne erzeugten Faden sofort auf, und fand, dass das Thier denselben ununterbrochen ungefähr 5 Minuten hindurch mit einer Geschwindigkeit von 165 Fuss per Minute abgab. Der London Society of Corts zeigte er ein Muster Seide, bestehend aus Fäden von zirka 20,000 Fuss Länge, welche Masse von 22 Spinnen in weniger als zwei Stunden erzeugt worden war.

Der Missionär Cambouc hat vor Kurzem erst eingehende Studien über die von einer grossen Spinnen-Gattung in Madagaskar erzeugten Gewebe gemacht. Er brachte zwei dieser Spinnen derart in einen Behälter, dass das hintere Ende des Körpers aus dem Behälter herausragte. Er fing nun an, den von den Spinnen sekretirten Faden aufzuwinden. Jede Spinne lieferte ihm auf diese Weise einen Faden von zirka 100 Meter Länge. Er bemerkte jedoch, dass der Faden nach dem Eierlegen in grösserer Quantität ge-

liefert wurde. Unter diesen Umständen gewann er von einer einzigen Spinne 2000 Meter in 10 Tagen, von einer andern 4000 Meter in 27 Tagen; der Faden war stark und zähe und konnte ein Gewicht von drei Gramm tragen. Diese Fäden liessen sich unter Zuhilfenahme einer einfachen von ihm erfundenen Vorrichtung weben und ermöglichten es ihm, ein Muster der gewonnenen Seide an die Société d'acclimatation in Paris einzusenden.

Diese Experimente, welche sicherlich wieder aufgenommen werden, zeigen deutlich, dass der Tag wirklich nicht ferne ist, wo der von der Spinne erzeugte Faden eine Rolle in der Seidenindustrie spielen wird. Schon sind einige Versuche gemacht worden, die von Camboue bezeichnete Spinnengattung in Südfrankreich einzuführen, und wenn man erst weiss, welches die ihnen zuträgliche Nahrung ist, wird es nicht schwer fallen, eine zahlreiche Generation zu erzielen, deren Produkte von der Textil-Industrie weiter verarbeitet würden. H. O.

(Aus dem »Oestr. Werkmeister«.)

Aquarellmalen auf Seide.

Hiefür werden die Conturen mit einer ganz magern Oel- oder Lackfarbe vorgezeichnet und dann die zu bemalende Fläche mit einer schwachen Hausenblase- oder Gelatinelösung vorgrundirt, was desshalb nöthig ist, weil der Seidenstoff die Wasserfarbe sehr schnell einsaugt, wodurch das Malen erschwert würde.

Schweiz. Textil-Zeitung.

Kurios!

Es ist eigentlich etwas Kurioses um die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit. Da kommt der Professor Jäger und behauptet schwarz auf weiss, dass man nur in der Wolle selig werden kann, und so ganz unrecht hat er nicht, denn wer möchte nicht gern warm in der Wolle sitzen (wenigstens im Winter)! Sodann taucht ein anderer auf, natürlich auch wieder ein Professor, und erklärt: „Ebe nit, d'Bauele ist d'Hauptsach!" Schliesslich erscheint Pfarrer Kneipp und stellt die Leinwand in den Vordergrund.

Schweiz. Textil-Zeitung.

Welcher Professor erbarmt sich nun der Seide? (Die Redaktion.).

Patentanmeldungen.

Kl. 20. Nr. 10693. — 18. Juni 1895. — Rundwebstuhl. — Rudolf Weiss, Ingenieur, Nottingham, 143 Gt. Alfred St. (Nottingham, (Grossbritanien). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 20. Nr. 10760. — 25. Juni 1895. — Mécanique Jacquard pour métiers à tisser. — William Weaver, fabricant, 3 Quintard Place, Norwalk (Connecticut, Etats-Unis A. du N.) Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20. Nr. 10797. — 16. August 1895. — Wasserdichtes Gewebe. — Dr. Johann Zuurdeeg, Chemiker, Freiburg i. Br. (Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20. Nr. 10814. — 3. September 1895. — Schaftmaschine für Bandwebstühle. — Emil Gerster, Bandwebstuhlfabrikant, Gelterkinden (Baselland, Schweiz). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Vereinsangelegenheiten.

Wir müssen leider wieder erwähnen, dass noch immer eine grössere Anzahl Vereinsmitglieder mit der Zusendung des Jahresbeitrages pro 1895/96, des fälligen Betrages für die Urkunde und des Abonnementsbetrages für das Vereinsorgan im Rückstande sind. Der Quästor, Herr A. Roth in Wipkingen, wird sich desshalb, der Ordnung wegen, Ende laufenden Monats veranlasst sehen, alle Beträge nebst 70 Cts. Zuschlag für Portispesen etc. per Nachnahme zu erheben.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler nur Fr. 2. —, die Nichtmitglieder Fr. 5. — sofort als Einschreibegebühr zu entrichten.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

F. 1110. — Süddeutschland. — Anrüster, eventuell Weber, der mit den Webereiutensilien wohl vertraut ist.

F. 1145. — Ostschweiz. — Jüngerer Mann als Ferggstubengehülfe.

F. 1067. — Ostschweiz. — Junger, tüchtiger Mann für Spedition und Magazin. Muss mit der Seidenstoffbranche wohl vertraut sein.

F. 1109. — Ostschweiz. — Reisender für's Ausland, der die Seidenbranche kennt. — Fremde Sprachen.

F. 1134. — Zürich. — Seidenstoffe. — Angehender Commis für die Musterabtheilung.

F. 1169. — Ostschweiz. — Buchhalter und Corr. — Perfekt englisch. — Seidenbranche.

F. 1170. — Deutsche Schweiz. — Correspondent, in der Seidenbandfabrikation wohl bewandert.

F. 687. — Zürich. — Seidenfabrikation. — Angch. Commis für Bureau und Lager. — Etwas französisch und englisch.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der zweispaltigen Zeile 30 Cts.

INSERATE.

Gesucht:

In ein Basler Seidenbandfabrikationsgeschäft wird ein

Korrespondent

mit Kenntnissen der Branche gesucht. Eintritt sofort oder spätestens 1. April; Salair anfangs Fr. 150 per Monat. Gefl. Offerten sind an die Redaktion d. Bl. zu adressiren.

Jacquardzeichner.

Ein älterer Dessinateur wünscht Arbeit in's Haus zu nehmen und empfiehlt sich hiemit den werthen Herren Fabrikanten und Dessinateuren zur Anfertigung von Jacquardzeichnungen unter Zusicherung billiger und geschmackvoller Ausführung.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Zu verkaufen:

Das ganze 17 Bände starke Werk **„Brockhaus Conversations-Lexikon“**, vollständig neu, zum billigen Preise von Fr. 150. —.

Geneigte Reflektanten werden gebeten, ihre Adresse an die Redaktion dieses Blattes gefl. einzusenden.

Zu verkaufen:

Mechanische Technologie der Weberei, bearbeitet von G. Hermann Oelsner (beinahe wie neu, sehr gut erhalten.

Reflektanten wollen sich gefl. an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Spuhlmaschine,

Lyoner System, mit 10 Spindeln, bis 6fach zum Spuhlen eingerichtet, für Hand- und mech. Betrieb, so gut wie neu, wegen Nichtgebrauch äusserst billig zu verkaufen.

Rud. Ryffel, Dessinateur, **Stäfa.**

Gebr. Baumann, Rüti (Zürich)

empfehlen:

Spiralfedern in Iª Stahldraht,
nach eigenem Verfahren gebläut. — Dieses Härteverfahren verleiht den Spiralfedern eine bedeutend erhöhte Dauerhaftigkeit.

Truckenfedern aus Ressort,
in allen Grössen, sehr dauerhaft.

Ratierenkarten und Dessinzäpfchen
für Hatersley, Dobby und Handratièren.

Wechselkarten aus Holz,
dauerhafter als Cartonkarten.

Patent-Truckenfallen,
neueste Erfindung, erprobt und von anerkannter Vortheilhaftigkeit.

Schöne Ende, keine gewellten Stoffe mehr.
Schwere Stoffe, die bis jetzt blos auf dem Lyonerstuhle gewoben werden konnten, können vortheilhaft auf dem mech. Stuhle erstellt werden.

Verbindende Apparat „Le Brodeur“. System Langjahr.

Alle übrigen Webereirequisiten zu billigsten Preisen

Die

Buchdruckerei Gebrüder Frank

No. 4 Waldmannstrasse No. 4

ZÜRICH I

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Arten Druckarbeiten in Schwarz-, Copir- oder Buntdruck bei billigsten Preisen und sorgfältiger Ausführung.

Druck von Gebrüder Frank, Zürich, Waldmannstrasse 4.